

Die Garten-Architektur

Lambert, André Stuttgart, 1898

1. Kap. Garten-Architektur des Alterthums.

urn:nbn:de:hbz:466:1-78877

1. Abschnitt.

Entwickelung der Garten-Architektur.

1. Kapitel.

Garten-Architektur des Alterthums.

Aelteste Gartenanlagen Die ältesten Monumente menschlicher Cultur: ägyptische Reliefs und affyrische Documente, erzählen uns von Gartenanlagen.

Die Schriftsteller des clafsischen Alterthums haben uns gleichfalls zahlreiche Beschreibungen griechischer und römischer Lustgärten hinterlassen, aus welchen wir schließen dürsen, das bei den Griechen die Anlage eine freie war, in welcher Kunstwerke: Tempel, Bildsäulen und Grabmäler, die Landschaft verschönerten.

Gartenanlagen der Römer. Bei den Römern dagegen musste sich die Natur einem bestimmten geometrischen und symmetrischen Plan unterwersen. Dies geht aus den von *Plinius* herrührenden Beschreibungen der Laurentinischen und der Tusculum'schen Gärten hervor.

Tusculum.

Wir führen hier einen Theil des Briefes an Apollinaris an, worin Plinius der Füngere (Epiftolae, Buch V, Brief 6) fein Gut in Tusculum beschreibt.

»Vor dem Säulengang befindet fich eine offene Terrasse, die in mehrere figurirte Beete getheilt und mit Buchsbaum eingefasst ist. Darauf senkt sich schräg ein Rasenstück hinab, worauf Thiersiguren von Buchs einander gegenüber stehen. Auf der Ebene steht Akanth, der weich und, ich möchte beinahe sagen, schmelzend ist. Diesen umgiebt ein Spaziergang zwischen niedrigen und mannigsaltig gestutzten Hecken, und um diese läust in Gestalt eines Circus eine Spazierbahn von vielgestalteten Buchs- und niedrigen, unter der Scheere gehaltenen Zwergbäumen herum. Das Ganze ist mit einer Wand verwahrt, welche mit stusenweise gesetzten Buchsbäumen überkleidet und dadurch verborgen ist. Darauf kommt eine Wiese, die eben so sehenswerth durch Natur, als das Obige durch Kunst ist. Weiterhin Felder und viele andere Wiesen und Baumpslanzungen. An einem Ende des Säulenganges tritt ein Speisesaal hervor... (Hier folgt die Beschreibung des Hauses.)

Aber Alles, was diese Anordnung des Hauses Anmuthiges hat, übertrifft bei Weitem die Reitbahn. Diese öffnet sich in der Mitte und bietet sich beim Eintritte dem Auge sogleich ganz zur Uebersicht dar. Rings um sie herum stehen Platanen, von Epheu bekleidet, so das sie oben von eigenem und unten von fremdem Laube grünen. Der Epheu schlängelt sich an Stamm und Zweigen hinan, rankt zu den nächsten Platanen hinüber und verbindet sie mit einander. Mitten dazwischen steht Buchsbaum, um den sich außen Lorbeer herumzieht und seinen Schatten mit den Platanen vermählt. Am Ende bricht sich der gerade Gang der Reitbahn in einem halben Zirkel und verändert ihre Ansicht. Hier ist sie rings herum mit Cypressen besetzt, die sie mit ihrem tiesen Schatten ganz dunkel und schwarz machen; aber die inneren Bahnen — denn sie hat deren mehrere — fassen das reinste Tageslicht. Daher wachsen hier sogar Rosen, und die Kühle des Schattens wechselt mit lieblicher Sonnenwärme. Ist diese mannigsaltige und vielsache Krümmung zu Ende, so läust sie wieder ihren geraden, aber nicht einsachen Weg sort; denn der dazwischen stehende Buchs bildet deren mehrere. Hier stösst man aus ein kleines Grasstück, dort auf den Buchs

felbst, der in taufenderlei Figuren gesetzt ist, bisweilen in Buchstaben, die bald den Namen des Gutsherrn, bald den des Kunstgärtners bezeichnen. Abwechselnd erheben sich Kegelsfäulen, stehen Fruchtbäume dazwischen, und mitten unter ganz städtischen Anlagen wird man auf einmal durch eine ländliche Scene

Garten - Decoration nach einem Wandgemälde zu Herculanum 1).

überrascht, als ob man sie hinein getragen hätte, deren Mitte auf beiden Seiten mit kleineren Platanen geziert ift.

Hinter diesen steht glatter und ringeliger Akanth; dann kommen noch mehrere Figuren und Namen. Oben am Ende befindet fich ein Ruhesitz aus weißem Marmor, von einem Weinstocke überwölbt, den vier kleine karystische Säulen tragen. Aus diesem springt, nicht anders, als würde es durch die Schwere des darauf Liegenden herausgedrückt, Waffer in kleinen Röhren hervor; daffelbe fällt in einen ausgehöhlten Stein und fammelt fich dann in einem fein ausgearbeiteten Marmorbecken, wo es einen so verborgenen Absluss hat, dass das Becken immer voll ift, ohne überzufließen. Den Vortisch und die schwereren Gerichte setzt man vorn hin an den Rand des Beckens; der Nachtisch schwimmt in Gestalten von kleinen Schiffchen und Vögeln herum. Gegenüber spritzt ein Springbrunnen Waffer in die Höhe und nimmt es wieder zu fich; denn ift das Waffer gestiegen, so fällt es wieder in sich zurück und wird durch verbundene Oeffnungen verschlungen und in die Höhe getrieben. Dem Ruhesitz gegenüber hat man ein Zimmer vor fich, welches ihm eben fo viel Zierde verleiht, als es von ihm erhält. Es schimmert von Marmor; die Thitren treten in das Grüne hervor, und auf andere grüne Plätze hat man von den oberen und unteren Fenstern die Aussicht. In der Vertiefung des Zimmers befindet fich ein Cabinetchen. Hier steht ein

Bett, und, ungeachtet der Fenster, die es an allen Seiten hat, zeigt es doch wegen des Schattens nur eine dämmernde Helle; denn ein fehr üppiger Weinstock umrankt das ganze Gebäude und steigt bis an den Giebel hinan. Man liegt da, wie in einem Wäldchen, nur dass man von keinem Regen getroffen wird, Auch hier entspringt eine Quelle und verschwindet zugleich. An mehreren Orten sind Marmorbänke vertheilt, die, wenn man fich müde gegangen hat, eben fo wohlthätig find, als das Zimmer felbst. Bei den Bänken find kleine Quellen; die ganze Reitbahn hindurch raufchen liebliche Bäche, die der leitenden Hand der Kunst folgen und bald diesen, bald jenen Platz, bald alle zusammen erquicken -«.



Garten-Decoration nach einem Wandgemälde zu Herculanum 1).

Hier, wie im Laurentum von Plinius, ist die Composition eine streng architektonische. Sehr wichtig für unsere Kenntniss der römischen Garten-Architektur find auch die Abbildungen, die wir aus den Gemälden von Pompei und Herculanum Herculanum. kennen (Fig. 1, 2 u. 3 1). Außerdem wurden am Ende des vorigen Jahrhundertes

Pompei

¹⁾ Nach: Planat, P. Encyclopédie de l'architecture et de la construction. Paris 1893.

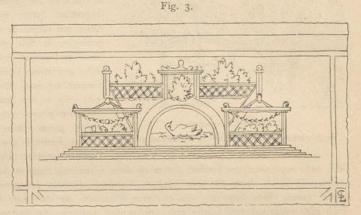
Gartenanlagen in Herculanum ausgegraben, die man leider wieder zuschüttete. Winkelmann, der bei den Ausgrabungen anwesend war, hat die folgende Beschreibung davon hinterlassen.

Sendschreiben von den Herculanischen Entdeckungen an den Herrn Heinrich Reichsgrafen von Brühl.

\$ 45.

Nahe an diesem öffentlichen Platze lag eine Villa oder ein Landhaus nehft zugehörigem Garten, welches sich bis an das Meer erstreckte; und in derselben sind die alten Schriften, von welchen in dem letzten Abschnitt dieses Stücks geredet wird, und die Brustbilder von Marmor in den Vorzimmern der verstorbenen Königin, nehst einigen schönen weiblichen Statuen von Erz gefunden. Ueberhaupt ist zu merken, dass das Gebäude dieser sowohl, als anderer Villen an diesem und an anderen benachbarten Orten nehst anderen Wohnungen nur von einem einzigen Stock gewesen. Diese Villa schloss einen großen Teich ein, welcher 252 Neapolitanische Palmen lang und 27 breit war, und an beiden Enden war derselbe in einen halben Zirkel gezogen. Rund umher waren, was wir Gartenstücke nennen, und dieser ganze Platz war mit Säulen von Ziegeln, mit Gyps übertragen, besetzt, deren 22 an einer und an der längsten Seite standen und 10 in der Breite. Oben aus diesen Säulen gingen Balken bis in die Mauer, die um den

Garten gezogen war, und diefes machte eine Laube um den Teich. Unter derfelben waren Abtheilungen zum Waschen oder Baden, einige halbrund, andere eckig, wechfelweife. Zwischen den Säulen flanden erwähnte Bruftbilder und wechselweise mit denselben die weiblichen Figuren von Erz. Um die Mauer des Gartens her von aufsen war ein fchmaler Waffercanal geleitet. Aus dem Garten führte ein langer Gang zu einer offenen, runden Loggia oder Sommerfitz am Meere, welche 25 Neapolitanische Palmen vom Ufer erhöht war, und von dem langen Gange ging man vier



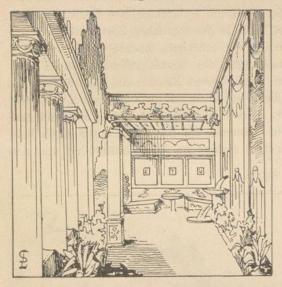
Garten-Decoration nach einem Wandgemälde zu Herculanum 1).

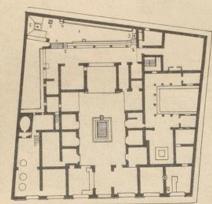
Stufen zu dem runden Platze hinauf, wo oben gedachtes schönes Paviment oder Estrich von Marmo afrikano und von Giallo antico war. Es besteht dasselbe aus zweiundzwanzig Umkreisen, die sich gegen den Mittelpunkt verjüngen, von keilförmig gehauenen und abwechselnden Steinen, in deren Mitte eine große Rose ist, und dient jetzt zum Fußboden in dem zweiten Zimmer des Herculanischen Museums; es hält 24 römische Palmen im Durchmesser. Um diesen Fußboden ging eine Einfassung von weissem Marmor, von anderthalb Neapolitanischen Palmen breit, welche beinahe einen halben Palm höher lag. Es war dieses Werk, wie oben gesagt ist, 102 Palmen unter der Erde und mit der Lava des Vesuvs bedeckt. Außer der Bibliothek war in dieser Villa, so viel ich habe ersahren können, ein kleines, völlig dunkles Zimmer, etwa von 5 Palmen lang, nach allen Seiten, und an 12 Palmen hoch, welches mit Schlangen bemalt war, woraus zu schließen wäre, das es zu dem Eleusinischen geheimen Aberglauben gedient hätte, welches ein schöner Dreifus von Erz, den man hier fand, wahrscheinlicher macht.

Außerdem wissen wir durch Seneca, dass die Römer von geheizten Treibhäusern Gebrauch machten, in denen sie im Winter Rosen zur Blüthe brachten und wo die Trauben im Frühjahr zur Reise gelangten.

Nach Alledem, was wir vom monumentalen Sinn der Römer der Kaiserzeit und von ihrer raffinirten Lebensweise kennen, dürsen wir schließen, das ihre Gartenanlagen wahre Muster von großartiger Anordnung waren. Mit welcher Sorgfalt und Liebe aber der Garten auch bei bescheidenen Häusern angelegt war, erfahren wir aus der solgenden Beschreibung der Casa di Sallustio in Pompei.

Fig. 4.





Kleiner Garten zu Pompei.

»Von dem freilich fehr kleinen, aber allerliebst und interessant angelegten Garten können wir nicht umhin, unferen Lefern eine aus durchaus ficheren Elementen construirte Restauration (Fig. 42) vorzulegen, welche besser, als unfere Schilderung es vermögen würde, demfelben einen Eindruck von der Anmuth diefes traulichen Plätzchens verschaffen wird. Da zur Anpflanzung von Bäumen und Gesträuchern zu wenig Raum vorhanden war, hat man fich begnügt, einen unregelmäfsigen, und nur ein paar Stufen über den Säulengang z erhabenen Sandplatz mit gemauerten Behältern für Erde zur Blumenzucht zu umgeben und die fehlenden Bäume auf die Hinterwand zu malen, wo fie, von zahlreichen, bunten Vögeln belebt, die Auslicht zu erweitern und zu begrenzen scheinen follten; denn fchwerlich wird die Täufchung durch diese gemalte »belle vue« unter freiem Himmel fehr groß gewesen sein. Zwei kleine Treppen 2 u. 2 führen an den beiden Enden in diefen Garten; neben der einen derfelben befindet fich am schmalen Ende der Cisternenbrunnen 3, von dem aus eine Wafferrinne unmittelbar hinter den Säulen gefüllt wurde, welche zum Begießen der Blumen diente und die fich am entgegengefetzten Ende in ein Baffin 4 erweiterte. Das breite Ende des Gartens nimmt ein gemauertes Triclinum 5 ein, wie wir ein ähnliches schon in einem viel kleineren Hause gefunden haben. Auch dasjenige, von dem wir hier reden, wie jenes früher befprochene, war von einer Weinlaube beschattet, wie unfere Restauration sie zeigt, was durch das Vorhandensein der Stützen und der Löcher für die Balken oder Latten der Decke unwiderfprechlich erwiefen ift. In der Mitte dieser gemauerten und bemalten Ruhebänke steht noch

der Fuß eines steinernen Monopodiums, eines einbeinigen Tisches, dessen Platte allerdings zertrümmert ist. Ganz nahe neben der einen Bank des Triclinums und auf der Grenze der Laube steht an der Wand ein Altar δ, auf welchen man die Libationen ausgoss; etwas weiterhin springt aus der Wand ein lustiger Strahl Trinkwasser aus der städtischen Leitung 7, süllt ein Becken, in dem man wohl die Flaschen edlen Weines kühlte, und aus diesem ein zweites Becken im Boden, welches das Wasser in das Bassin \neq absührte« ³).

2. Kapitel.

Garten-Architektur der Renaissance in Italien.

Aus diesen Beschreibungen können wir schließen, dass der antike Garten der Römer alle Elemente aufzuweisen hatte, die heute noch in unseren modernen Anlagen gebräuchlich sind, wenn die Römer auch nur Traditionen aus älteren Culturen

Kennzeichnung

²⁾ Nach: Overbeck, J. Pompei in feinen Gebäuden, Alterthümern und Kunftwerken. Leipzig 1855. — 4. Aufl. 1884.

³⁾ Nach ebendaf.